

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich 1.20 M., mit Zustellung 1.50 M., im Bezugs- und 10 km. Bezirk 1.35 M., im übrigen Württemberg 1.55 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalte. Jede aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 G., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Württembergischen und Schwäb. Landwirt.

Fernsprecher Nr. 29.

Nr. 211

Nagold, Montag den 9. September

1907

### Amtliches.

#### Bekanntmachung, betr. die Verleihung von Feuerwehrdienstehrenzeichen.

Durch Ministerialentscheidung vom 22. August 1907 Nr. 13808 ist den nachgenannten Mitgliedern der Feuerwehren zu Böfingen, Ebdhausen, Etmannswäiler, Rindersbach und Rosfelden das Ehrenzeichen für langjährige, treu geleistete Dienste in der Feuerwehr auf Grund des § 1 des Statuts vom 22. Novbr. 1898 verliehen worden:

- |  |                  |
|--|------------------|
| 1. August Ehinger, Schneider                             | in Böfingen,     |
| 2. Christian Härle, Schuhmacher                          | " "              |
| 3. Christian Kalmbach, Fuhrmann                          | " "              |
| 4. Johannes Kaff, Rechenmacher                           | " "              |
| 5. Johann Georg Kauderer, Steinhauer                     | " "              |
| 6. Christian Rothfuß, Bauer                              | " "              |
| 7. Martin Steeb, Fuhrmann                                | " "              |
| 8. Gottfried Braun, Schneidermstr.                       | in Ebdhausen     |
| 9. Josef Braun, Oekonom                                  | " "              |
| 10. Jakob Bühler, Schmied                                | in Etmannswäiler |
| 11. Andreas Frey, Bauer                                  | " "              |
| 12. Johann Gg. Kähler, Dirchwirt (Feuerwehrkommandant)   | " "              |
| 13. Michael Koller, Bauer                                | " "              |
| 14. Johannes Waidelich, Bauer                            | " "              |
| 15. Michael Zoller, Bauer                                | " "              |
| 16. Christian Dürr, Bauer und Wirt (Feuerwehrkommandant) | in Rindersbach,  |
| 17. Johann Friedrich Bachmann, Zimmermann                | in Rosfelden,    |
| 18. Simon Dürr, Landwirt und Oberat.                     | " "              |
| 19. Johann Georg Hafner, Zimmermann                      | " "              |
| 20. Johann Georg Marquardt, Landwirt und Tagelöhner      | " "              |
| 21. Johann Georg Rehle, Landwirt                         | " "              |
| 22. Gottlieb Reichert, Landwirt                          | " "              |
| 23. Georg Jakob Reinhardt, Landwirt                      | " "              |
| 24. Christian Reitz, Landwirt                            | " "              |
| 25. Jakob Friedr. Rothfuß, Landwirt                      | " "              |
| 26. Johann Friedr. Walz, Baumwart.                       | " "              |

Es wird dies hiermit öffentlich bekanntgegeben. Nagold, den 5. Sept. 1907.

A. Oberamt. Rayer, Reg.-Ass. A. B.

Seine Königl. Majestät haben am 4. Sept. l. J. allergnädigst geruht, dem Oberrealschüler Speer an der Realschule in Heilbronn eine Oberrealschulstelle an der Oberrealschule in Heilbronn zu übertragen.

### Der Eindruck der Kaiserrede

Die Rede, die der Kaiser in Münster gehalten hat, findet in der Presse weitgehende Beachtung und, wie auch im einzelnen die Urteile auseinandergehen, eine beifällige Aufnahme, die sich je nach der politischen und religiösen Stellung von nichterner Würdigung

### Ein Geschwisterkind.

von Maximilian Schmidt.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber um Himmels willen, was ist denn das?“ rief die Landrichterin, als Johann den Back auf den Tisch legte und das Tuch aufknöpfte.

„Was zum Eintunken?“ erklärte er. „Aber ich sagte Ihnen doch deutlich: Einen Kaffee-Tuchen, etwas Feines.“

„O, b' Semmeln sind auch ganz fein,“ meinte Johann. „Ich es 's recht gern zum Kaffee.“

„Nun, dann lassen Sie das Tuch nur zu, sie gehören alle Ihnen,“ sagte die Hausfrau.

„Ja, da sag' i halt: Bergeli's Gott!“ erwiderte Johann mit freudestrahlendem Gesicht, „da hab' i ja zwei Tag lang dran 's essen.“

„Nun, da braucht man Ihnen keinen guten Appetit mehr zu wünschen,“ entgegnete die Dame. „Sie können übrigens gehen, ich bedarf heute Ihrer Dienste nicht mehr. Die Köchin wird Ihnen noch einen Topp Kaffee geben, lassen Sie sich denselben schmecken. Aber da Sie alles dem Wortlaute nach zu nehmen scheinen, so bitte ich, verzehren Sie nicht auch den Topp, sondern nur den Kaffee. Haben Sie das auch wirklich begriffen?“

„Ja, ja, freilich,“ antwortete Johann verlegen und,

bis zu begeisteter Zustimmung abstaft. Wir greifen einige charakteristische Urteile heraus. Um von links anzufangen, so findet selbst der „Vorwärts“ nicht den gewohnten ausführlichen Ton; er bezeichnet die „Versöhnungstheorie“ Wilhelms II. mit den Tatsachen in größtem Widerspruch stehend und hält ihr gegenüber an der Notwendigkeit des Klassenkampfes fest. Die „Frankfurter Zeitung“ steht der Möglichkeit einer Versöhnung der historischen, konfessionellen und wirtschaftlichen Gegensätze zweifelnd gegenüber und hält sich mehr an das persönliche Bekenntnis, das der interessanter Teil der Münsterschen Rede sei. Das Blatt sagt:

„Der Kaiser sagt, daß man ihm oft, bewußt oder unbewußt, bitter weh getan habe. Man darf ein solches Wort nicht zu gering anschlagen. Ein Mann der nicht bloß dem männlichen Geschlechte angehört, sondern wirklich ein Mann ist, trägt seine Gefühle nicht ohne weiteres zur Schau. Der Kaiser überfieht aber eines: Hat er nicht selber häufig zu wehrhafter Kritik Anlaß gegeben? Wir wollen nicht leugnen, daß bisweilen in solcher Kritik zu viel getan wurde. Aber hat er nicht selbst gar manchen empfindlich gekränkt? Wir erinnern uns einiger Aussprüche... Mit der Zeit wird man nicht nur lächter, sondern auch milder. Als Mittel der Milde empfiehlt er die Religion, nicht die Religion in dogmatischem Sinne, aber doch die Religion, wobei er nur an das Christentum denkt. Die Geschichte lehrt uns, daß die geistlichen Stellungen beständig zwischen Materialismus und Mystizismus hin- und hergehen. Die Gegenwart zeigt uns wieder einen Übergang zum Mystizismus. Eine innere Einigung kann sich nur auf einem Gebiete vollziehen, das sich einsehen läßt, und darum wird sich der Wunsch des Kaisers, die Deutschen möchten sich untereinander besser vertragen, erst dann erfüllen, wenn man endlich den Glauben ganz und gar dem Einzelnen überantwortet und das Volk in demjenigen schult, was es einsehen kann — in der auf Vernunft begründeten Moral. Aber es verbleibt die Tatsache, daß sein Bild durch den Wunsch zur Milde und durch sein Bekenntnis, daß er in seinem Innern äbe, liebenswürdiger geworden ist.“

Auch der „Schwäbische Merkur“ benützt die Gelegenheit zu einer Wertung der kaiserlichen Person; er gibt zu, daß des Kaisers ungeschminkte Art und so manches, was er in Reden und Telegrammen namentlich in den Jahren ausherte, in denen Fürst Bülow ihm noch nicht zur Seite stand, die Kritik geradezu herausforderte, fährt dann aber fort:

„Aber auch das ist richtig, daß diese Kritik seinerzeit nicht nur weit über das Ziel hinausgeschoss und tatsächlich auch den Eindruck gewollter persönlicher Kränkung machte, den der Kaiser andeutete, sondern daß sie den Monarchen auch heute noch immer unter den Gesichtspunkten betrachtet, zu denen das erste Jahrzehnt seiner Regierung drängte, obwohl er inzwischen ein völlig anderer geworden ist. Und das eine wird vor allem immer wieder vergessen oder jedenfalls zu selten betont, daß wir dem Enkel Wilhelms I. bereits außerordentliches verdanken. Wenn heute eine kleine, aber in ihrer Straffheit

selbst in das Gelächter des Küchenpersonals einstimmend, lehte er hinzu: „I bin halt no' a bihl dumm, aber i wer mi schon bessern.“

Es schien ihm mit dieser Besserung auch wirklich Ernst zu sein. Er hatte öfter über das Sprichwort seines Herrn „Nichts ist unmöglich“ seine Betrachtungen angestellt und dabei kam ihm wiederholt der Wunsch, ein „Vorgesetzter“ zu werden. Der Unteroffizier streckte ihm noch immer im Kopfe. Was weiter nachkommen könnte, das getraute er sich jetzt, da er mit der Sache vertrauter war, freilich nur mehr zu träumen. Und da sein Herr sagte, nichts sei unmöglich, so erbat er sich von diesem Papier und Federn und verwendete alle seine freien Stunden darauf, sich im Schreiben zu üben und die vier Spejtes im Rechnen zu lernen, wobei ihm sein Herr gern behilflich war. Eber, als Hans es sich träumen ließ, sollte sein kühner Wunsch erfüllt werden. Krieg war in Sicht, die Nachbarsstaaten lagen sich in den Haaren. Bayern machte sich kriegsbereit, neue Bataillone wurden geschaffen, Offiziers- und Unteroffiziersstellen waren jetzt leichter zu erringen. Das „Halbwegs“ genügte. Auch Johann Meiers Nachfragen ward mit der Unteroffiziersbarte geschmeichelt. Seine Treue und Zuverlässigkeit hatten Anerkennung gefunden. Mit der roten Briefstache unter dem Arm machte er seinem Betier die erste Aufwartung, um ihm zum Oberleutnant zu gratulieren und sich gratulieren zu lassen.

Mit Krieg und Ausmarsch war es nun nichts geworden,

vorzügliche Wehrmacht auf Nord- und Ostsee schwimmt und allem Anschein nach demnächst einer neuen Verstärkung entgegensteht, so ist die Schaffung dieses für unsere weltpolitische Zukunft unentbehrlichen Instruments allein der rastlosen, nimmer ermüdenden Tätigkeit des Kaisers und dem Gefühl der ungeheuren Verantwortung, das ihn besetzt, zu danken, wenn wir auf sozialpolitischem Gebiet trotz aller Anfeindungen von der rechten Seite her jene Wege nicht verlassen haben, die, wenn auch unter unansprechlichen Stürmen, das große Problem der industriellen Arbeiterfrage auf friedliche Weise lösen werden.“

Aus einem Artikel der „Allgemeinen Zeitung“ haben wir hervor:

„Wer wollte leugnen, daß die Unfähigkeit oder der Mangel an gutem Willen, den Gegner zu verstehen und seinen Motiven gerecht zu werden, die stärkste Wurzel aller Uneinigkeit und Friedlosigkeit um uns her ist? Und so wird man wohl sagen können, daß der Kaiser in Münster ein überaus beherzigenswertes Wort zur rechten Zeit gesprochen hat.“

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ sind besonders erfreut über die Rolle, die der Kaiser dem deutschen Volke als Kulturvorker zuweist, und führen aus, man brauche es vor der Welt nicht zu verheimlichen, daß wir uns unserer weltpolitischen Stellung voll bewußt sind und unsere nationale Entfaltung mit Gottes Hilfe fortsetzen wollen. Das evangelisch-orthodoxe „Reich“ hat folgenden Grund zur Luziferienheit:

Auch der Herrscher hat manchem bitter weh getan im ersten Jahrzehnt seiner Regierung. Jetzt tut uns wieder weh die Entgegensetzung von streng kirchlich dogmatischem und von praktischem Christentum. Gewiß nicht wollen wir ein Dogma, das tot ist, und wir erkennen an, daß die Kirche oft gefehlt hat, wenn sie nur auf die Lehre sah. Aber mit seinem Wort gegen den fröhlich dogmatischen Sinn hat der Landesbischof vielen seiner Treuesten weh getan.“

Dagegen gefällt der „Germania“ die Rede „nicht zuletzt gerade wegen ihres offenen religiösen Bekenntnisses“, und sie hebt hervor, daß es sich nicht so sehr um eine Absage an den Dogmatismus als darum handelt, daß der Kaiser an ein friedliches Nebeneinanderleben der Konfessionen auf dem Boden des Christentums denkt.

### Politische Uebersicht.

Auf der Haager Friedenskonferenz hat die Landkriegskommission bei Fortsetzung der Beratung über den Antrag Deutschlands betreffend die Rechte und Pflichten der Neutralen den Artikel 66, der die Anferlegung von Kontributionen auf Angehörige neutraler Staaten verbietet, mit 13 gegen 11 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen abgelehnt. Ein französischer Vermittlungsantrag wurde zurückgezogen. Hieran wurde, nachdem Artikel 67 bis 69 hinsichtlich angenommen, Artikel 70 angenommen, welcher die Rückgabe requirierten neutralen Eisenbahnmateriale verfügt, ebenso, jedoch unter Vorbehaltens Englands, Frankreichs, Rußlands und Japans, Artikel 71, der die Requisition neutraler Flugschiffe betrifft. Der Präsident der Kommiss-

aber die Chargen waren nun einmal da und Johann blieb wohlbestallter Unteroffizier.

Sein Betier Felhuber war aber auch nach anderer Richtung hin avanciert, nämlich in der Gunst seiner Angebeteten und ihres Papas, des Generals; der Verlobungstag war bereits festgesetzt.

Da traf es sich, daß am gleichen Tage — es war in der Pfingstwoche, Unteroffizier Meier das erste Mal als Ordnungszum Festungskommandanten beordert wurde. Auf dem Wege zur Kommandantur, kurz vor 8 Uhr morgens, begegnete er dem fechtlichen Juge, welcher dem soeben zur Spendung der Firmung anwesenden Bischofe zum Dome das Geleite gab. Das interessierte den Hans ungemein, denn derselbe Kirchenfürst hatte auch ihn vor etwa 10 Jahren gestrikt, und die Erinnerung an jenen für ihn unergelichen Tag tauchte lebhaft vor ihm auf. Mit weit aufgesperrtem Munde sah er lange dem Juge nach. Er vergaß ganz seinen Dienst. Da schlug es 8 Uhr. Er erschraf heftig und lief jetzt mehr, als er ging, zur Kommandantur, um sich in der edenerdigen Dienstkanzlei des Generals zu melden. Er war 5 Minuten zu spät gekommen. Der General, an die größte Pünktlichkeit gewöhnt, domerte ihn deshalb in einer Welle an, daß er seine Meldung nur klotternd und mit Not herandrachte und sich dann auf das „Recht“ ganz taumelnd nach dem Wartezimmer zurückzog. Aber unheilvolle Ahnungen beschwerten ihn das Herz.

(Fortsetzung folgt.)



von, Beernaert, hob darauf in warmen Worten die Bedeutung des von der Kommission vollbrachten Werkes, über das die Konferenz nunmehr in einer Plenarsitzung zu entscheiden hat, hervor. Die Schiedsgerichtskommission beendete gleichfalls ihre Arbeiten. Das obligatorische Schiedsgericht wurde mit 13 gegen 4 Stimmen (Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Griechenland) und einer Stimmenthaltung (Schweiz) angenommen. Das obligatorische Schiedsgericht bezieht sich auf die Auslegung von Staatsverträgen über folgende 7 Punkte der englischen Liste: Arbeiterschutzgesetzgebung, Lonnengehalt der Schiffe, Zusammenstoß von Schiffen auf dem Meer, Verpflegung armer Kranken, Raub und Gewalt, Völkerkonventionen, Nachlass verstorbenen Seelente, außerdem Geldentschädigung, wenn eine Entschädigungspflicht anerkannt ist.

**Der belgische Minister für Industrie und Arbeit**, der nach Antwerpen gereist ist, hat nach einer Besprechung mit dem Bürgermeister die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Verhandlungen mit den Ausländern zu einem befriedigenden Abschluß gelangen würden. Die Arbeiter würden die Arbeit nach Bewilligung eines Tagelohns von 5 Frank wieder aufnehmen; alsdann werde die Frage der Vohnerhöhung erörtert werden. Der Rederverband hat dann aber die vom Minister und dem Bürgermeister vorgeschlagenen Bedingungen für die Wiederaufnahme der Arbeit im Hafen abgelehnt; der Beschluß erfolgte einstimmig. — Der Brand im Antwerpener Hafen, an dessen Befämpfung sich auch die am Freitag morgen eingetroffenen Feuerwehreinheiten aus Brüssel und Gent beteiligten, ist im Lauf des Tags bewältigt worden. Man erwartet zahlreiche Hafisputzprojekte zwischen den Versicherungsgesellschaften und der Stadt Antwerpen. Aus Anlaß des Brandes sind 5 Personen verhaftet worden, unter ihnen ein Holländer, der beim Stehlen ertappt wurde.

**Nach den neuesten Nachrichten aus Marokko** haben die Franzosen Mazagan bombardiert. Eine amtliche Meldung darüber liegt allerdings noch nicht vor. — Das diplomatische Korps in Tanger hat bei dem marokkanischen Kriegsminister Gebbas angefragt, welche Maßregeln er gegen die zu Unruhen aufstehenden Agitatoren zu ergreifen gedenke. Gebbas berief die Notablen zu sich und ersuchte sie, überall zur Ruhe zu ermahnen; er schlug ferner die Einsetzung eines Gerichtshofes vor, der die Unruhestifter in einem abgekürzten Verfahren aburteilen sollte. Die Vertreter der Mächte billigten diesen Vorschlag, mit Ausnahme des Vertreters Spaniens, der dagegen einwendete, es bestehe die Gefahr, daß ein derartiger Gerichtshof in den Fällen, die gegenwärtig der Gerichtsbarkeit der spanischen Regierung unterworfen seien, mit der auf Grund der Algeciras Akte eingerichteten Polizei in Konflikt gerate. Nachträglich hat aber auch Spanien den Vorschlag des Kriegsministers Gebbas genehmigt. — In Casablanca ist am Freitag das französische Transportschiff Chamrod mit einem Bataillon der Fremdenlegion und Material für die Genietruppe eingetroffen. Es war der Befehl erteilt worden, drei Kompanien der Fremdenlegion zur Einschiffung nach Mazagan auf der Loire bereit zu halten. Nach einiger Zeit kam ein Gegenbefehl, die Abfahrt aufzuschieben. — Dem Petit Parisien zufolge macht sich in einigen marokkanischen Orten weit und breit die Bewegung von Oran eine französischfeindliche Bewegung bei den Beni Senassen bemerkbar, so daß die Entsendung von Schützenabteilungen nach dem Markt Gherra, 40 Km. nördlich von Abchda gelegen, ernstlich erwogen werde. Der französische Panzerkreuzer Jules Ferry, unter dem Befehl des Konteradmirals Cronq, ist nach Oran abgegangen, um dort zur Verwendung an der marokkanischen Küste bereit zu liegen.

#### Die Todesstrafe.

Die Frage, ob die Todesstrafe bleiben oder abgeschafft werden soll, hat schon alle Kulturstaaten beschäftigt. Aus Paris wird jetzt mitgeteilt, daß sich Präsident Fallières in einer unangenehmen Lage befindet, weil er als Gegner der Todesstrafe, dem Verlangen der öffentlichen

Meinung den Lustmörder Soleiland hinstellen zu lassen, kaum eine Begnadigung entgegensehen kann. Der „Fig. Sig.“ wird nun aus Paris geschrieben:

Die Tatsache, daß die Guillotine wie der Salgen ein unreparierbares Werk vollbringt, ohne vor dem Irrtum bewahrt zu sein, sollte genügen, auf ihre Säubereit zu verzichten. Und dieser Tatsache läßt sich eine einfache historische Betrachtung an die Seite stellen: Die Todesstrafe ist fast in allen Ländern in stetiger Abnahme begriffen. Auch wo sie noch hart und streng im Gesetzbuch steht, wo sie von den Gerichten ohne Milde verhängt wird, hat das Begnadigungsrecht sie aller Vogit beraubt. Es hat dazu geführt, daß unter den zum Tode Verurteilten genau genommen nur eine Auswahl getroffen wird. Wo bleibt da die strenge Regel des Strafgesetzbuches? Bei der stets wachsenden Zahl von Begnadigungen könnte man beinahe ausrechnen, wann die Hinrichtungen von selbst verschwinden, während die Todesstrafe formell noch als unantastbarer Rechtsakt in ihrer ganzen Herrlichkeit im Kodex stehen bleibt. Dieser Rückgang der tatsächlichen Hinrichtungen läßt sich in allen Ländern nachweisen. Für Frankreich liegt uns eine besonders deutliche Statistik vor, die um so wertvoller ist, als sie durch die verschiedensten politischen Regime hindurch die gleiche Entwicklung zeigt. Die Restauration hat noch 64 Prozent der zum Tode Verurteilten wirklich hingerichtet. Die Julimonarchie hielt sich auf dem gleichen Prozentfuß. Unter der zweiten Republik ging man auf 61 Prozent herab, unterm zweiten Kaiserreich auf 54 Prozent. Die dritte Republik endlich brachte diese Entwicklung in ein rascheres Tempo. Im ersten Jahrzehnt ließ sie noch 39 Prozent der Todesurteile vollstrecken, im zweiten Jahrzehnt 34,38 Prozent, und in den letzten Jahren nur noch 8,78 Prozent. Der Nullpunkt wäre also bald erreicht worden.

Gegenüber dieser mathematischen Vogit der Geschichte verliert die populäre Entrüstung über ein besonders schreckliches Verbrechen ihre Ueberzeugungskraft, und man sieht wirklich nicht ein, warum das an keine Regel gebundene Begnadigungsrecht der Staatsoberhäupter nicht durch klare und feste Bestimmungen des Gesetzbuchs ersetzt werden soll.

(Diese Bestimmungen dürften am treffendsten diejenige enthalten, daß man einen überwiesenen Mörder bestimmt um einen Kopf kürzer macht.)

## Tages-Neuigkeiten.

### Aus Stadt und Land.

Nagold, 9. September.

**Schwarzwaldberein.** Der gestrige lichtvolle, heiße Nachmittags mit lindem Föhnwind des Zephyrus ludte eine zahlreiche Gesellschaft zur Tour auf den Nühlensberg. Ganz durch die herrlichen Wälder ging der langsam steigende Weg, welcher bei Emmingen durch die Freigeleite des Herrn Pfarrers Sigwart weiter bis zur Höhe geführt werden konnte. Auch laden auf dieser Strecke neue bequeme Bänke zum Ruhen ein. Auf der Bergeshöhe angekommen gab man sich ganz der entzückenden Aussicht auf Höhen und Weiten hin, welche im Sonnenschein herrlich beleuchtet sich dehnten und abhoben. Der azurine Himmel vollendete das prächtige Bild, nur erinnerte das Fehlen der Jubeltöne von Lerche und Star an das Scheiden des Sommers. Der weitere Weg führte wieder durch Wald auf eine Dichtung mit herrlichem Tiefblick auf das malerisch im Tal gelegene Wiltberg. Vom Sulzer See hatte man eine der schönsten Aussichten, doch wer kennt sie nicht? Es ging hinunter den steilen und reinigen Hang und nach ca 4 Stunden Wanderung zum wohlverdienten Beyer und gemüthlichen Beisammensein im Schwarzwaldbrauhaus. Mit dem ersten Abendzug langte man dann belagerten wieder daheim an, hochbefriedigt von dem schönen Ausflug.

— **t. Ebhausen, 8. Sept.** In letzter Woche holten die hiesigen Jäger ihre Dienstmöller wieder ab, die sie vor sechs Wochen nach Neumiller zur Ausnützung der Heideblüte gebracht hatten. So vielversprechend die Heideblüte auch sich im vorigen Monat zeigte, so wenig Erfolg hatte

21. November 1806 über Englands Handel verhängt hatte. Die dänische Flotte war England unbedeuernd und die Insel Helgoland gebrauchte es als Stützpunkt seines Handels.

Für die zumeist von Fischern bewohnte Insel kam jetzt eine Blütezeit, wie sie seit den Wikingerzügen nicht gesehen hatte. Für Millionen Mark Kolonialwaren lagerten auf der Insel. Jedes Obdach — wenn auch noch so klein — wurde teuer bezahlt. Es wurden große Lagerhäuser, „Buden“ genannt, errichtet, von denen jetzt noch einige im Hinterlande erhalten sind und die heute den Fischern als Lagerstätte für ihre Geräte dienen oder von der Gemeinde und der „Biologischen Anstalt“ als Arbeitschuppen gebraucht werden. Viele fremde Kaufleute nahmen ihren Wohnsitz auf der Insel oder hatten doch hier ihre Vertreter. Um für den Handel am Blage einen Mittelpunkt zu schaffen, wurde auf „Adnigsgrund“ die Börse errichtet, zu deren Bau die Kaufleute das Geld ausbrachten. Helgoland wurde nun der Stützpunkt eines ausgedehnten Schleichhandels. Die größten Schwierigkeiten machte es, die Waren aufs Festland zu schaffen. In ihren offenen Fischerbooten, den Schaluppen, wagten sich die Helgoländer Fischer immer wieder auf die Fahrt nach den Elb- und Weserschäfen, obwohl die schwersten Strafen — 10jährige Zwangsarbeit und Brandmarkung — auf die Einfuhr verbotener Waren gesetzt waren. Außerordentlich gefördert wurde indessen der Schleichhandel durch die Hilfe der Küstenbewohner, der Holländer und besonders der Bewohner der ostfriesischen Inseln. Auch die festländischen Fahrwerksunternehmer, die

die Wanderung. Infolge der anhaltenden Trockenheit honigten die Heiden fast gar nicht. Mügen sich die Jäger über ihren Mißerfolg nicht grämen; Enttäuschungen kommen bei manchen Unternehmungen vor. Hoffentlich gelingt dann im nächsten Jahr die Wanderung ins Heldegebiet umso besser.

**r. Stuttgart, 7. Sept.** Die Versteigerung der Bläde für Schaubuden, Karussells usw. für das diesjährige Volksfest fand gestern vormittag unter lebhafter Beteiligung auf dem Wafen statt. Der Festplatz ist bedeutend vergrößert worden, so daß mehr Bläde abgegeben werden konnten. Die Stadtgemeinde hat im letzten Jahr mehrere Wiesenplätze um 250 000 M angekauft; auch wurden zwei neue Straßen angelegt. Durchweg wurden höhere Preise erzielt als bei den letztjährigen Versteigerungen. Für den laufenden Meter wurden 20—83 M erlöst, gegen 20—60 M im Vorjahr. Für 20 Bläde auf der Redarseite wurden allein über 19000 M erlöst. Insgesamt kamen über 70 Bläde zur Versteigerung.

**r. Schweningen, 7. September.** Nachdem auf der Ausstellung in Billingen eine zweite Gartenbauausstellung eröffnet worden ist, fand eine abermalige Prämierung für die sich beteiligenden Mitglieder der Gärtnervereine „Schwarzwaldberein“ statt. An Gärtner aus Württemberg kamen dabei 6 Ehrenpreise, 3 silberne, 6 bronzene Medaillen und 6 Diplome zur Verteilung. Je 3 Ehrenpreise entfielen an Aussteller in Schweningen und Rottweil, ebenso je 1 silberne und 2 bronzene Medaillen, eine silberne Medaille nach Tuttlingen, 1 bronzene Medaille und ein Diplom nach Sulz, je 2 Diplome nach Oberndorf und Altoberndorf.

**r. Friedrichshafen, 8. Sept.** Von einem traurigen Unglücksfall wurde die Familie des Schneidmeisters Baufinger hier betroffen. Die 19jährige Tochter desselben, die in St. Gallen bedienstet war, verbrannte sich am Spiritusapparat derart, daß sie gestern infolge der erhaltenen Wunden ihr junges Leben lassen mußte. Vor 4 Jahren ist ein Sohn derselben Familie, als er in Immenstaad beim Hopfenbroden war, im See ertrunken.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 7. Sept.** Der Reichstagsabgeordnete von Bayer ist gestern einer Einladung des Reichskanzlers folgend, in Norderny eingetroffen.

**Berlin, 7. Sept.** Der ehemalige Bahnarbeiter Franz Wirting (V) aus Nahlshorf, der heute vormittag im Verdacht, den Bahnsprengel bei Strausberg ausgeführt zu haben, verhaftet worden ist, konnte, nachdem man ihn um 2 Uhr dem Arbeiter Breywig gegenübergestellt hatte, entlassen werden, da er nicht der Täter ist.

**Berlin, 6. Sept.** Neuere Nachforschungen machen es wahrscheinlich, daß der Bankier Kraschukl aus Königsberg in dem bei Cramberg verunglückten Eisenbahnzuge verbrannt ist. Durch die Vernehmung der Schaffner, die alle Kraschukl kannten, ist festgestellt, daß er im Zuge gewesen ist, und zwar zuletzt von Schneidemühl ab — bis dahin war er in einem andern Wagen — in dem Wagen, der gleich hinter dem Speisewagen fuhr. Dieser fuhr infolge der Entgleisung auf den nächstfolgenden Wagen und hat den mit in Brand gefügt. Die Schaffner haben versucht, an das Abteil Kraschukl's zu gelangen, was aber durch die Flammen unmöglich gemacht wurde. Es sind denn auch heute bei den Aufräumungsarbeiten verbrannte Menschenteile gefunden worden, so der Rest einer Schädeldecke und eines Fingergliedes, ferner außer Geld, Hosenschnur und der Rest eines Hosenträgers, die Kraschukl getragen hat. Die Ermittlungen nach dem Täter haben zu der Entdeckung eines Wirts in Regelsdorf geführt, wo der Mensch am 27. und 28. August verkehrt hat. Dieser richtete an den Gastwirt die Bitte, er möge ihm einen Schmied bezeichnen, weil er angeblich mit seinem Automobil steden geblieben sei. Der Wirt, Herr Quast, wollte ihn selbst zu einem Schlosser führen; das lehnte indessen der Inbesitzer ab, weil er nur ein Handwerkszeugbranche, die Reparatur wolle er selbst ansühren. Der Gastwirt nannte ihm dann

durch die Kontinentalperre ganz besonders geschädigt waren, leisteten jeglichen Vorschub. Der ungewohnte Zustrom von Menschen verursachte natürlich auf Helgoland eine Teuerung der wichtigsten Lebensmittel, während gleichzeitig die Preise für Kolonialwaren auf ein Minimum heruntergingen. Ein alter Helgoländer — Hans F. Deitens — berichtet in seinen „Memorabilien“ über die Preise zur Blütezeit des Schleichhandels:

- 1 Tonne Roggen kostete 50—60 Mark Courant\*),
- 1 Gans kostete 17 Mark Courant,
- 1 Pfund Fleisch kostete 1—3 Mark Courant,
- 1 Pfund Butter kostete 1 Mark 12 Schilling (auf dem Festlande 48 Pfennig),
- 1 Pfund Kaffee kostete 2—4 Schilling,
- 1 Ei kostete 4—8 Schilling.

Man bedenke: Ein Pfund Kaffee für ein Ei!

Die Kontinentalperre dauerte bis zum 20. März 1813. Als Lettenborn um diese Zeit Hamburg besetzte, wurde eine gewaltige Menge der auf Helgoland aufgeschapelten Waren nach Hamburg befördert und die Börse auf Helgoland war jetzt verödet. Im Kieler Vertrag von 1814 erhielt Dänemark die meisten von England besetzten Gebiete zurück, nur Helgoland verblieb den Engländern. 1821 wurden auch die letzten Truppen von der Insel zurückgezogen.

Fischerel und Votfentwesen waren während der Kontinentalperre vernachlässigt worden und in andere Hände über-

\*) 1 Mark Courant zu 16 Schilling zu 12 Pfennig = 1,90 Mark heutiger Währung.

### Auf Helgoland vor 100 Jahren und jetzt.

Wenige Besucher Helgolands, denen das Nordsee-Museum bekannt ist, werden wissen, welchen Zwecken das Gebäude in früheren Jahren gedient hat. Ich selbst erfuhr es erst, als ich im Herbst 1891 eines Nachts durch Feuerlärm aus dem Schlafe gekürt wurde. Ich hörte die Leute draußen rufen: „Brand in de Bdrf! Brand in de Bdrf!“ Obwohl ich schon längere Zeit in Helgoland wohnte, hatte ich nie etwas von einer Börse vernommen. Es brannte im damaligen Konversationshause, das, wie ich anderen Tags erfuhr, ursprünglich als Börse gebaut und benutzt wurde und zwar zu einer Zeit, in der Deutschland geknechtet am Boden lag — zur Zeit der Kontinentalperre.

Seit dem Jahre 1714 war Helgoland im ungestörten Besitz der Dänen gewesen, da erschienen am 30. August 1807 drei englische Kriegsschiffe vor der Insel. Einige Tage später folgten vier weitere, und der Admiral Kussel forderte von dem dänischen Kommandanten v. Jesska die Uebergabe der Insel. Da die Helgoländer Landwehr — 266 Mann und einige Offiziere — nicht kämpfen wollte, übergab Jesska die Insel. Bergelich hätte er auf Hilfe und Entfay aus seinem Vaterland warten müssen; denn kurz vorher hatte eine mächtige englische Flotte Kopenhagen bombardiert und die dänische Flotte — 18 Linienfahrzeuge, 15 Fregatten, 6 Brigs und 25 Kanonenboote — fortgeführt. England war in seinem gewalttätigen Vorgehen durch die Kontinentalperre genötigt worden, die Napoleon am

Erdbeben  
die Unter  
kommen  
lingt dann  
biet umso  
  
der Bläse  
ige Volks-  
igung auf  
vergrößert  
kommen.  
re Wiesen-  
zwei neue  
elise erzielt  
laufenden  
60 A im  
den allein  
70 Bläse  
  
m auf der  
ausstellung  
für  
vereinerung  
berg kamen  
pallen und  
anfischen an  
o je 1 A-  
Medaille  
diplom nach  
erndorf.  
traurigen  
dermeißer  
deselben,  
e sich am  
e der er-  
e. Vor 4  
in Namen-  
n.  
  
rdnete von  
Stanzlers  
  
eiter Franz  
ag im Ber-  
t zu haben,  
um 2 Uhr  
fen werden,  
  
machen es  
us Königs-  
enbahnzuge  
haffner, die  
im Zuge ge-  
b — bis  
ein Wagen,  
er fuhr in-  
Wagen und  
haben ver-  
was aber  
Es sind  
verbrannte  
er Schädel-  
feld, Hofen-  
schußge-  
er haben zu  
ort, wo der  
leier richtete  
Schmied be-  
l fieden ge-  
hu selbst zu  
Unbekannte  
Reparatur  
e ihm dann  
  
digt waren,  
Aufsicht von  
ne Feuerung  
sichzeitig die  
untergingen.  
berichtet  
Blütezeit des  
  
aurant"),  
ant,  
ing (auf dem  
  
G!  
März 1813,  
legte, wurde  
ngeschapellen  
e auf Helgo-  
von 1814 er-  
te Gebiete  
dern. 1821  
urückgezogen.  
der Kontinen-  
Hände über-  
fennig = 1.90

den Schmied Haube. Von dem Automobil hat niemand etwas gesehen.

**Berlin, 6. Sept.** Die Nachricht von der Auffindung von Knochenresten, Selbstmorden und sonstigen Gegenständen von dem Bankdirektor Krauskunzli herrührend, wird amtlich bestätigt.

**Köln, 5. Sept.** Zur Landesverratsaffäre wird noch gemeldet, daß Schwara der Hauptschuldige ist, dessen Vergehen nicht nur unter den Paragraphen der Spionage fallen dürfte. Eine Reihe Unteroffiziere wurde verhaftet, jedoch steht noch nicht fest, ob sie alle der Beihilfe zu jenem Vergehen schuldig sind. Bisher steht nur die Verhaftung des Feldwebels Klein aus Metz in Verbindung mit der in Koblenz erfolgten Verhaftung des Vizewachtmeysters. Es stehen noch weitere Verhaftungen bevor, da in den aufgefundenen Briefen eine Anzahl anderer Militärpersonen namhaft gemacht wurden, mit denen „etwas zu machen“ wäre. Die Untersuchung wird streng geheim geführt; auch die Festnahmen sowie die sonstigen Maßregeln entziehen sich fast vollständig der Öffentlichkeit. Schwara hatte man bereits längere Zeit im Verdacht; man wartete indessen mit seiner Verhaftung, bis man ihn auf der Grenze überführen konnte, wo sich bekanntlich eine Anzahl geheim zu haltender Schriftstücke, darunter auch Entwürfe über das neue Rohrrieklaufgeschütz bei ihm vorfanden.

**Berlin, 7. Sept.** Dem Berliner Tagebl. wird geschrieben: In der Landesverratsaffäre des Schriftstellers Schwara fand gestern in dessen Bureau und Wohnung durch eine Gerichtskommission nochmals eine mehrstündige Hausdurchsuchung mit nachfolgender Vernehmung auf dem Amtsgericht statt. Die Hausdurchsuchung förderte noch weiteres schwer belastendes Material zu Tage. Schwara hat schon längere Zeit den Landesverrat ausgeübt. Die Bedienungsvorschristen der neuen Rohrrieklaufgeschütze sollen von ihm bereits preisgegeben worden sein. Für seinen Verrat soll er monatlich 4000 A erhalten haben. Einige Tage vor der Verhaftung wurden ihm noch Legitimationspapiere und Tribünenkarten für die Kaiserparade in Münster zugestellt.

**Berlin, 7. Sept.** Aus Antwerpen wird gemeldet: Den vereinten Bemühungen der Feuerwehr und der Pioniere ist es gestern gelungen, den großen Brand im Antwerpener Hafen zu löschen. Das Feuer hat sich über eine Fläche von 12 ha verbreitet und mehr als 4 Mill. an Warenwerten vernichtet. Die Ordnung ist zwar wiederhergestellt, aber man fragt sich, ob es bei der in der Hafensarbeiterchaft herrschenden Demurrage nicht zu neuen Ausschreitungen kommen wird, zumal sich die Föderation Maritimo nach wie vor weigert, auch nur die geringste Lohnerhöhung zu bewilligen und auf bedingungsloser Wiederaufnahme der Arbeit besteht. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Arbeitsverband zu keinem Zugeständnis zu bewegen sein wird, weil er durch die fortwährenden Einzelansprüche gereizt und demoralisiert ist. Die wiederholten Streiks und die wachsenden Forderungen der Ausländer müssen schließlich zum Ruin des Hafens von Antwerpen zugunsten der Konkurrenzhäfen in Holland und Deutschland führen. Die Arbeitgeber ziehen daher den Kampf bis zum äußersten und die zeitweilige Stockung der Geschäfte in Antwerpen einer Unterwerfung unter die unbedingten Forderungen der Hafensarbeiter vor. Die Föderation Maritimo will für längere Zeit in Antwerpen die Streikbewegung unterdrücken und diese Hartnäckigkeit läßt nicht auf eine rasche Erledigung des Kampfes hoffen. Hafen und Reederei von Antwerpen sind mit Schiffen überfüllt, die auf das Ausladen warten. Jeder Tag, um den die Ablösung verzögert wird, bedeutet eine weitere Steigerung der bisher erlittenen ungeheuren Verluste.

**r. Aus Hohenzollern, 6. Sept.** Nachdem zwischen den Zentralvorständen von Württemberg, Baden und den Reichslanden eine Einigung über eine gleichmäßige Holzfortierung zustande gekommen ist, hat sich dieser Verabredung auch die fürstlich hohenzollernsche Hofkammer angeschlossen. — In Hohenzollern ist eine erhebliche Zunahme des Gesamtschiffverbrauchs im Jahre 1907 gegenüber dem Jahre 1906 zu konstatieren. Es rührt dies daher, daß bis jetzt 300

gegangen. Die Folge war, daß sich als Rückschlag gegen die vorausgegangenen guten Zeiten Armut und Hungersnot auf der Insel einstellten. Da kam 1826 der Helgoländer J. A. Siemens auf den Gedanken, ein Seebad zu errichten. Im nächsten Jahre schon wurde das Bad von 104 Personen besucht. Die Bäder wurden zum Konversationsbühnen umgewandelt, und wiederum wurden in seinen Räumen viel Geld umgesetzt — an der Koullette. Nachdem die Insel dann 1890 deutsch geworden war, baute die Gemeinde ein neues Kurhaus und das nun freigebliebene alte Gebäude der „Börse“ wurde umgebaut zum Nordsee-Museum. Langsam stieg die Zahl der Badegäste. 1906 waren ihrer fast 29 000 und außerdem noch eben so viele Passanten.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war mittlerweile auch der Fischfang, besonders der Schellfischfang wieder erblüht. Aber der leichtere Erwerb aus dem Babelbeben und besonders der Fischdampferbetrieb haben den Angelfischfang gänzlich vernichtet. Im Frühjahr dieses Jahres wurde die letzte Fischerschalluppe meistbietend versteigert und zu Brennholz zerhackt. Leider ist der Plan nicht zur Ausführung gelangt, sie im Garten vor dem Nordsee-Museum aufzustellen. Sie hätte dann dem Helgoländer Nachwuchs eine Zeugin sein können der Zeiten, da die Männer dieser Insel in solchen Booten zum Walfischfang nach Islands Küste zogen, da sie Napoleon zum Troz englische Waren zum Festlande brachten, und da sie in harter aber reichlicher Fischerarbeit ihren Lebensunterhalt erwarben. Die letzte Schalluppe ist dahin, trotzdem betet der Seefische noch allsonntäglich: „Schütze alle unsere Fahrzeuge, Jollen,

Schweine mehr geschlachtet worden sind, als in der gleichen Zeit des Jahres 1906.

**Strasburg, 7. Sept.** Im Dorfe Kausel bei Diederhofen war ein angesehenen Bürger beerdigt worden. Während nun der Totengräber mit dem Aufschauen des Grabes beschäftigt war, hörte er plötzlich aus der Tiefe dumpfes Klopfen. Klug lief er zum Bürgermeister. Der Sarg wurde im Beisein eines Arztes geöffnet, welcher feststellte, daß der Mann nur scheinbar tot war, im Sarge aber erstickt. Der Mann war ohne die gefestigte Leichenschau beerdigt worden.

**Metz, 5. Sept.** Die „Lothr. Volksstimme“ berichtet, daß in der bereits mehrfach erwähnten Spionageangelegenheit es sich um Benutzung der neuen Rohrrieklaufgeschütze handelt, und daß weitere untere Militärpersonen in Mitleidenschaft gezogen und die Untersuchung eine umfangreiche werden dürfte. Die Beziehungen Kleins zu Schwara werden hier militärischerseits fortgesetzt bestritten. Die Untersuchung wird sehr geheim geführt. An eine Unterschlagung Kleins will niemand seiner Bekannten glauben, da der 50jährige unverheiratete Mann in sehr geordneten Verhältnissen lebte. Er war aber außergewöhnlich mittellos, und es besteht die Möglichkeit, daß er nur durch seine sogenannte Reiseligkeit in die Sache verwickelt worden ist.

**Strasburg, 3. Sept.** In Klein-Rosfeld (Lothringen) wurde der 26jährige Bergmann Stemmeler wegen Mißhandlung seiner erst 17 Jahre alten Frau verhaftet; gleichzeitig lenkte eine anonyme Anzeige die Aufmerksamkeit des Gerichts auf den am 12. Juli d. J. unter sonderbaren Umständen erfolgten Tod des halbjährigen Kindes. Die Ausgrabung der kleinen Leiche rechtfertigte den Verdacht nur zu gut: der Körper des Wärmchens war über und über mit Wunden bedeckt; fünf Rippen und beide Beine waren gebrochen, das eine zweimal. Der Unmensch soll das Kindchen an die Wand geschleudert haben; die Frau wagte aus Furcht vor der Brutalität ihres Mannes nicht, Anzeige zu erstatten.

### Zum Fall Han.

In der Broschüre „Ich schwöre!!!“ die Wahrheit über Han vom Zeugen Bent-Karlstraße schreibt dieser S. 21 und 22: Han und Fräulein Vina Molitor reisten allein nach Genua. Sie besuchte dort ein Fräulein von Neuenborn (oder von Neuenbron), eine Verwandte der Familie Molitor. Während des Aufenthaltes in Genua entwickelte sich zwischen Han und Fräulein Molitor ein vertrauter Verkehr. Sie hatten oft Gelegenheit, allein zusammen zu sein. Sie kamen sich so nahe, daß sie ernstlich an eine dauernde Verbindung gedacht haben. Schließlich aber überredeten sie die Anstandslosigkeit einer Heirat und trennten sich mit dem gegenseitigen Versprechen, sich nie wieder zu schreiben. Fräulein Molitor fuhr nach Deutschland zurück. Han selbst ging zur Nachhar nach Montreux. Dort machte er die Bekanntschaft eines gewissen Braune, dem Sohne eines Rittergutsbesitzers aus einem der sächsisch-thüringischen Staaten, der sich wegen eines Lungenleidens in Montreux aufhielt. Beide bewohnten gemeinschaftlich ein Zimmer. Mithin erschienen eines Tages Frau Molitor mit ihrer jüngeren Tochter Olga in Montreux.

— Wenn ich mich recht besinne, stiegen die beiden Damen in demselben Hotel ab, in welchem Han wohnte, und trafen sich das erste Mal im Speisesaal — Han begrüßte die Damen und stellte ihnen auch seinen Freund Braune vor. In der Folgezeit verkehrten sie dann regelmäßig zusammen. Han und Braune hatten untereinander ausgemacht, daß sich Braune besonders der Mutter annähmen sollte. Dadurch hatte Han sehr oft Gelegenheit, mit Fräulein Olga Molitor unbedacht zusammen zu sein. Sie machten gemeinschaftlich Spaziergänge in die Umgebung.

Auf einem dieser Spaziergänge soll dann, nach den Erzählungen Hans, ein Ereignis eingetreten sein, das zur Aufklärung des Motivs und damit auf den Ausgang des Prozesses von der allergrößten Bedeutung sein muß. Ich unterlasse an dieser Stelle nähere Angaben hierüber zu machen,

Schniggen und Schaluppen vor den Stürmen und Gefahren des Meeres!“ (Frl. Sig.)

### Deutsche Kadetten in Australien.

Das Schulschiff des Norddeutschen Lloyd „Herzogin Cecilie“ ist bei seiner letzten Anwesenheit in Geelong (Australien) besonders freundlich aufgenommen worden. Wie wir einem Bericht des Kapitäns Dietrich entnehmen, folgten Offiziere und Jünglinge des Schulschiffes einer Einladung zu einem Ausfluge nach Ballarat, einer Goldminenstadt im Innern Australiens nördlich von Melbourne. Der „Ballarat Star“ berichtet in einem längeren Artikel über diesen Ausflug wie folgt:

Den Kadetten wurde ein sehr herzlicher Empfang bereitet. Im Stadthaus wurden sie durch den Maire Mr. Barker und verschiedene andere Herren begrüßt. Mr. Barker erinnerte daran, daß zum ersten Mal deutsche Kadetten eine Stadt im Innern Viktorias besuchten und gab einen Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung des Ortes innerhalb der letzten 50 Jahre. Aus allen Ländern seien die Pioniere gekommen, unter ihnen auch viele Deutsche. Er sei erfreut, ihre deutschen Mitbürger bewillkommen zu können und dürfe sie versichern, daß ihre Landsleute viele Ehrenämter bekleidet hätten. Valarat sei stolz darauf. Barker forderte schließlich die Anwesenden, unter denen sich auch die Mitglieder des Deutschen Vereins befanden, auf, ihre Gläser auf das Wohl des Königs von England und des deutschen Kaisers zu leeren. Pastor Meyer von der lutherischen Gemeinde erwiderte und dankte der Stadt

bin aber bereit, als Zeuge unter Eid vor Gericht eine Erklärung abzugeben!

Von Montreux begab sich Han nach Deutschland zurück. Er erfuhr dann von der Verlobung seiner zukünftigen Frau mit einem Offizier in Freiburg. Einem Tages traf dann ein Brief von Fräulein Vina Molitor bei Han ein, in dem sie ihm erklärte, daß sie nicht von ihm lassen und nicht die Frau eines andern werden könne. Wie allgemein bekannt ist, entführte dann Han seine zukünftige Frau nach der Schweiz. Dort wollten sie gemeinsam durch Bergsteigen den Tod suchen. Bis hierher hat mir Han an jenem vierten Tage im Zusammenhang seine Mitteilungen gemacht. Wir sind nie wieder allein zusammen gewesen und haben auch nie wieder Gelegenheit gehabt, unbedachtet von Dritten uns zu unterhalten.

### Anslaub.

**Paris, 7. Sept.** Aus Toulon wird der „Liberté“ telegraphiert, daß Reservisten, welche das Fort „Artaques“ bewachen, eine 12 Meter lange Rundschnur entdeckt, deren äußerstes Ende unter das Tor einer Kasematte gelegt war, in welcher Pulver lagert. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

### Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

**r. Stuttgart, Groß-Markt bei der Markthalle am 7. Sept.** Hirsen 30—45 J, Weizen 28—35 J, Roggen 28—30 J, Weizen 14—18 J, Weizen 20—25 J, Weizen 25—30 J, Weizen 6—10 J, Weizen 6—12 J, Weizen 10—15 J, Weizen 8—10 J, Weizen 60 J, alles per 1/2 kg. Bei ziemlich harter Zufuhr, rascher Abzug. Rohkostmarkt auf dem Wilhelmplatz vom 7. Sept. Zufuhr: 300 Jtr. Preis 6.—6.50 A per 50 kg.

**r. Stuttgart, 7. Sept.** Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 600 Jtr. Preis 2.50—4.— per Jtr. — Krautmarkt auf dem Marktplatz. Zufuhr 700 St. Preis 2.40—2.50 per 100 Stück.

**Tübingen, 6. Sept.** Obstmarkt. Reiterplatz. 1 Jtr. Birnen 6—7 A; 1 Jtr. Äpfel 5—6 A; 1 Jtr. gemischtes Obst 5.50 A Zufuhr 40 Sad. Verkauf lebhaft. — Kartoffeln 1 Jtr. 2.40—2.60 A Zufuhr 20 Sad.

**Stuttgart, 6. Sept.** Rohkostmarkt auf dem Nordbahnhof. Heute ist wieder ein Wagen Rohkost aus Italien eingetroffen. Im Kleinverkauf 6.50 A der Zentner.

**Stuttgart, 6. Sept.** Die erste Zufuhr von Rohkost, je einem Wagen aus der Schweiz und aus Baden, liegt heute am Güterbahnhof zum Verkauf. Preis 6 A pro Zentner.

**r. Heilbronn, 6. Sept.** Der erste Waggon ausländischer Rohkost wurde heute auf dem Güterbahnhof zum Verkauf gestellt, pro Jtr. zu 6 A. — Auf dem Kartoffelmarkt kostete der Zentner Kartoffeln 3 A. — Silbertraut kostete das Hundert 20—25 A.

**r. Sulz a. N., 6. Sept.** Der gestern hier festgesetzte Viehmarkt war bis jetzt einer der bestellten. Es war der Gedanke, Handel ein ganz gewaltiger, die Ursache lag in den letzten Regentagen liegen. Am Bahnhof wurden ca. 38 Wagen Vieh verladen. **Stuttgart, 5. Sept.** Schlachtviehmarkt. Zugestrichen wurden: 30 Ochsen, 118 Bullen, 133 Kalber und Kühe, 454 Rinder, 628 Schweine. Verkauf: 28 Ochsen, 86 Bullen, 99 Kalber und Kühe, 464 Rinder, 583 Schweine. Preis aus 1/2 kg Schlachtgewicht: Ochsen: I. Qualität: a) ausgewählte von 71—72 J, II. Qualität: b) ältere und weniger fleischige von 68—70 J. Stiere und Jungochsen: I. Qualität: a) ausgewählte 83—84 J, II. Qualität: b) fleischige 81—82 J, III. Qualität: c) geringere 78—80 J. Kühe: II. Qualität: b) ältere ausgewählte 60—71 J, III. Qualität: c) geringere 41—51 J. Rinder I. Qualität: a) beste Saugkälber 86—88 J, II. Qualität: b) gute 82—84 J, III. Qualität: c) geringere 77 bis 80 J. Schweine: I. Qualität: a) junge fleischige 70 bis 72 J, II. Qualität: b) schwere fetts 68—69 J, III. Qualität: c) geringere (Gauen) — bis — J. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

### Hopsen.

**Hattenburg, 6. Sept.** Daß die Erträge der Hopsen hinter den Erwartungen zurückbleiben, sieht man hier beim Landbesitzer als größter Hopsenproduzent. Es wird Ende dieser Woche mit der Ernte fertig. Der Ertrag der Anstalt wird auf ca. 70 Jtr. geschätzt. In früheren Jahrgängen war das Quantum bedeutend größer. Kaufangebote laufen dort tagtäglich ein; es wurde aber bis jetzt noch nichts abgegeben.

**Hattenburg, 6. Sept.** 150 Ballen Marktzufuhr, 700 Ballen Rohabladungen, 250 Ballen Umsatz zu unvorhergesehenen Preisen bei ruhiger Stimmung.

**Witterungsvorher, age.** Dienstag den 10. Septbr. Heiter, trocken, warm.

Druck und Verlag der G. B. Kaiser'schen Buchdruckerei (Emil Kaiser) Magd. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Bauer.

Ballarat für den ehrenvollen Empfang, den sie den deutschen Besuchern bereitet habe. Deutsche und Engländer gehörten zu einander. Sie sollten immer gute Freunde bleiben, sich vereint gemeinsamen Feinden entgegenstellen und sich nicht gegenseitig bekämpfen. Die Deutschen in diesem Lande seien loyal und würden es immer bleiben. Mit nochmaligem Dank an den Rat der Stadt für den Empfang seiner deutschen Freunde schloß der Redner unter lebhaftem Beifall. Diefem Dank gab Herr Kapl. Dietrich, der Führer des Kadetten-Schulschiffes des Norddeutschen Lloyd, in einer englischen Ansprache weiteren Ausdruck. Sein Hoch auf die Stadt Ballarat rief die Kadetten zu hoher Begeisterung hin, ein Beweis, daß alle über den Ausflug nach Ballarat sehr erfreut waren. Die Versammlung löste sich dann auf. Als man sich zum Mittagessen nach Reid's Kaffee-Palast begab, wurden die Kadetten von der vor dem Rathaus versammelten Menge herzlich begrüßt. Sie marschieren darauf nach der Statue der Königin auf dem Victoria-Platz und sangen dort die britische und die deutsche Nationalhymne. Dies war ein Akt der Höflichkeit, der sehr gewürdigt wurde. Nach dem Mittagessen wurde eine Fahrt nach der South Star-Mine und nach Ballarat-East u. unternommen, wo der deutsche Verein die Kadetten in seinen Clubräumen empfing. Kapl. Dietrich toastete dort auf den König Edward. Abends führten die Kadetten nach Geelong zurück. Die Vertreter der Stadt und des Distrikts Geelong und der Präsident der dortigen Handelskammer besuchten das Schulschiff „Herzogin Cecilie“ und leisteten einer Einladung des Kapitäns zu einem Besuch an Bord Folge.



Wildberg.  
An dem am Samstag, 21. ds. Mts.  
hier stattfindenden  
**Bieh- und Krämermarkt**  
wird heuer wieder der  
**Schäferlauf**

abgehalten und ergeht hiemit freundliche Einladung zum Besuch desselben. Nach dem Wettkampf der verheirateten und ledigen Schäfer (1. Preis je 1 Hammel) findet der Wettlauf der Schäferinnen statt; diesem schließen sich noch an: Wassertragen, Sacklaufen, Mastklettern. Zum Wettlauf zugelassen werden nur solche, die sich am Festzug beteiligen und in früheren Jahren den ersten Preis nicht erhalten haben.

Die Aufstellung des Festzugs, an dem sich auch der Verein zur Erhaltung der Volkstrachten in Schwaben beteiligen wird, erfolgt um 12 Uhr vor dem Rathaus.

Die  
**Verpachtung der Krämerstände**

wird am Freitag, den 20. Sept. nachm. 6 Uhr, und die aller übrigen Standplätze am Samstag, den 21. Septbr. morgens 8 Uhr beim Rathaus vorgenommen, wozu Bleihaber eingeladen werden.

Stadtyslege: Frauer.

**Die Liegenschaft**

der verstorbenen Anna Maria Dürr und Anna Veronika Dürr — Wohnhaus mit Feldern in Zimmweiler — kommt am

**Dienstag, den 10. September 1907,**  
nachmittags 4 Uhr

auf dem Rathaus in Heberberg zum zweiten Verkauf. Das Wohnhaus und die sonstigen Grundstücke werden zunächst besonders und sodann im Ganzen ausgeteilt werden.

Der Bevollmächtigte:  
Rechtsanwalt Knodel.

**Eintrittskarten und Loose**

zur deutschen Armee-, Marine- u. Kolonialausstellung  
Berlin 1907.

Zu Gunsten der Veteranen und Invaliden von Heer-, Marine- und Schütztruppen.

Ziehung am 16. Septbr. und folgende Tage.

1. Hauptgewinn im Werte von 60 000 M.

Los à 1 M.

empfehlen

G. W. Zaiser.

**Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart**

Auf Gegenseitigkeit. — Gegründet 1875.  
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.  
Kapitalanlage über 50 Millionen Mark.

**Haftpflicht-, Unfall- u. Lebensversicherung.**

Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwillig und kostenfrei durch:

Chr. Schweiker, Kaufmann in Nagold.

Gesamtversicherungsbestand über 700,000 Versicherungen

Vertreter aus allen Ständen überall gesucht.

Monatlicher Zugang ca. 9000 Mitglieder.

Die verbreitetste  
Tageszeitung

ist die

**Badische Presse.**

Generalanzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden,

Auflage **34,000** Expl.

Sie zeichnet sich aus durch ihre Reichhaltigkeit, rasche Berichterstattung, großes Zeitungs- und Fernsprech-Material und vielen Beilagen, unter letzteren befindet sich das Sommer- und Winter-Jahresplanbuch, ein schöner Wandkalender usw.

Täglich eine Mittag- und Abend-Ausgabe von 12—40 Seiten nat. Abonnementpreis ohne Zustellungsgebühren für 3 Monate nur M. 1.80. Brochennummern gratis und franco.

Bei Inseraten, wie Geschäftsempfehlungen, Offenen Stellen, Stellenangeboten, Kauf- u. Verkaufts-Geschäften, Geld- u. Hypothek-Bericht, Bekanntmachung, hat immer derjenige den besten Erfolg, der seinen Inseraten weiteste Verbreitung in all. Schichten d. Volksstands gibt. Im Großherzogtum Baden erreicht man dies am besten und

billig durch die Badische Presse.

Inserationspreis für die halbjährliche Beilage oder deren Raum nur 25 Pfg. (Restamen 70 Pfg.), bei Wiederholungen angemessener Rabatt.

**Größtes Inserationsorgan Badens!**

Vorbereitung nach eingehendem Text, bei größeren Aufträgen auch Probeflag, stehen jederzeit gerne umsonst und franco zu Diensten.

Neue  
**Bismark-Seringe**  
sind soeben eingetroffen bei  
**Fr. Schittenhelm.**

**Färberei chemische Reinigungsanstalt**

Hugo Buttgerott Stuttgart  
Annahmestelle und Farbmuster in Nagold bei

**Gottlieb Großmann, Ww. Mähengeschäft.**

Bis Dienstag abend abgegebene Sachen werden bestimmt Samstag gut und billig geliefert.

Bestes Kindernahrungsmittel.  
**Zwiebackmehl**  
Heinrich Gauss.

Rohrdorf.  
Züchten  
**Zuchtbock**,  
reihfarbig od. Schweizer-  
rasse (ohne Horn) sucht  
zu kaufen.  
**Georg Spitzenberger.**

**Dank.**

Seit vielen Jahren litt ich an heftigen Magen- und Kopfschmerzen, Nervenleiden und Blutarzt (Dyspepsie). Nach vielen nutzlos angewandten Mitteln wandte ich mich schriftlich an Herrn A. Pfister, Dresden, Ostra-Allee 2, worauf ich nun durch seine brieflichen pünktlich vollführten Anordnungen von meinem Leiden vollständig u. dauernd befreit bin und ich dem Herrn dafür meinen innigsten Dank ausspreche und allen ähnlich Leidenden aufs Beste empfehle.

**Karl Merz,**  
Maler in Rosenberg  
Ost. Ellwangen.

**Bienenzüchter-Verein Nagold.**  
Die  
**Herbstversammlung**

findet am  
**Sonntag, den 15. Sept. d. J.**  
in Schönbroun im „Löwen“ statt. Anfang 1/2 Uhr.

**Tagesordnung:**

Vortrag über Bienenwelle,  
Behandlung von Fragen aus der Praxis.

Der Vorstand:  
Th. Reichert, Pfondorf.

Nagold.  
**Danksagung.**



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer l. Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Großmutter **Gertrud Günther geb. Marquart** erfahren durften, für die zahlreiche Beileidbegleitung von hier und auswärts sowie für die schönen Blumenspenden, sagt im Namen der Hinterbliebenen herzlichsten Dank.

der trauernde Sohn:  
**Christof Günther.**

Volles Gewicht! Spar-Seifenpulver Hochfein Parfümiert!  
Marke: **„Waschperle“** gesetzl. geschützt,  
**bestes u. billigstes**  
**Waschmittel der Neuzeit!**  
Preis: 20 Pfg. je Pfund in 1, 5 u. 10 Pf. Packungen.  
Zu haben in allen Seifen- u. Colonialw.-Geschäften.  
Alleinige Fabrikanten: Schwarzwälder Dampf-Seifenfabrik NAGOLD. Jedem Haushalt nutzbringend!

**Pergament-Papier**  
G. W. Zaiser.

Vorrätig:  
**Politisch-militärische Karte v. Marokko**  
bearbeitet von Paul Langhans.  
Preis 1 M.  
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

**Spröde Damen-**  
Hände, rauhe und angesprungene Haut, sowie Gesichtsröte wird unbedingt beseitigt durch Bergmanns **Neptun-Cream**  
von Bergmann & Co., Rabenau. à Tube 50 Pfg. bei Otto Drißner Ww  
Ein ordentliches fleißiges **Mädchen**, nicht unter 18 Jahren wird bis 1. Oktober bei gutem Lohn gesucht.  
**G. Niethammer,**  
Calw. Marktpl. 4.  
Gaiterbach.  
Suche sofort oder bis Maximilian einen tüchtigen **Pferdeknecht**, der auch die Dekonomie versteht.  
Bierbrauerei **Klitz & Sonne.**

**Norddeutscher Lloyd BREMEN**  
Kochmaschine Schnell- u. Postdamper-Verbindungen  
**BREMEN AMERIKA**  
New York  
Ballimore direkt  
sowie nach den übrigen Welttheilen  
Reise-Agenten:  
**Gottlob Schmid, Nagold**  
Generalvertretung  
Passage-Bureau Rominger Stuttgart

**Fruchtpreise:**  
Nagold, 7. Septbr. 1907.  
Neuer Dinkel . . . 8 50 8 88 8 —  
Gaber . . . . . 10 50 8 70 8 85

**Viktualienpreise:**  
1 Pfund Butter . . . 95 — bis 1.10 —  
2 Eier . . . . . 14—15 —  
Altensteig, 4. Septbr. 1907.  
Neuer Dinkel . . . 8 60 8 88 8 —  
Gaber . . . . . 10 50 8 75 8 —  
Gerste . . . . . — 10 — —  
Roggen . . . . . — 11 — —

**Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold:**  
Aufgebote: Georg Friedrich Rehle, Tagelöhner hier und Sidonie Sayer von Unterjettingen, den 7. Septbr.  
Eheschließungen: Jakob Renz, Schreiner von Emmingen und Emilie Schwan, Malbühlgen L. hier, den 7. Sept.

